



Presserohstoff

Datum 25. Oktober 2010

Agrarbericht 2010

Berg- und Hügelbetriebe sind von den Preisbaissen weniger betroffen als Talbetriebe

Die Landwirtschaftsbetriebe waren 2009 unterschiedlich von den Preisbaissen betroffen: Der Einkommensrückgang in der Talregion war deutlich ausgeprägter als in der Hügel- und Bergregion. Dies gilt auch für die Milchbetriebe. Insgesamt lagen die Einkommen 2007 bis 2009 über dem langjährigen Mittel. Der Gesundheitszustand bei den Bauern und Bäuerinnen entwickelte sich auf der Basis einer Auswertung der letzten drei Gesundheitsbefragungen uneinheitlich. Gemäss Angaben der OECD zählt die Schweiz bei den Phosphorüberschüssen zu den Ländern mit den tiefsten Werten. Dies zeigt der Agrarbericht 2010 des Bundesamts für Landwirtschaft (BLW).

Der Agrarbericht gibt einen Überblick über die Lage der Schweizer Landwirtschaft in den drei Dimensionen der Nachhaltigkeit (Ökonomie, Soziales, Ökologie). Er zeigt zudem die Veränderungen bei den agrarpolitischen Instrumenten im Zuge der Umsetzung der AP 2011 und behandelt internationale Themen. Im Folgenden wird auf ausgewählte Elemente des Berichts eingegangen.

Landwirtschaftliche Einkommen 2007 bis 2009 über dem Durchschnitt des Jahrzehnts

Das landwirtschaftliche Einkommen lag 2009 mit rund 60'000 Franken 6 Prozent tiefer als im Vorjahr, aber etwa gleich hoch wie 2007 (vgl. Graphik 1). Ein Vergleich der landwirtschaftlichen Einkommen der drei letzten Jahre mit der ganzen Reihe ab 2000 zeigt, dass die Einkommen 2007 bis 2009 über dem Durchschnitt lagen. Ein Blick auf das Gesamteinkommen zeigt darüber hinaus, dass die ausserlandwirtschaftlichen Einkommen laufend an Bedeutung gewinnen. So betrug die Zunahme zwischen 2007 und 2008 +714 Franken oder +3 Prozent und zwischen 2008 und 2009 sogar +2'073 Franken oder +8,6 Prozent. Absolut hat das ausserlandwirtschaftliche Einkommen zwischen 2000/02 und 2007/09 von 18'806 auf 24'584 Franken zugenommen. Sein Anteil am Gesamteinkommen stieg in dieser Zeit von 25 auf über 28 Prozent.

Wird die Quartilsverteilung betrachtet, so zeigt sich, dass in den letzten Jahren die landwirtschaftlichen Einkommen stetig auseinander gingen: Das Verhältnis zwischen den Betrieben mit dem tiefsten (1. Quartil) und jenen mit dem höchsten Einkommen (4. Quartil) lag 2000/02 noch bei 19,3 Prozent. 2007/09 sank es auf 14,1 Prozent. Die in derselben Zeitperiode vergleichsweise stärker gestiegenen ausserlandwirtschaftlichen Einkommen von Betrieben des 1. Quartils konnten diese Differenzen fast kompensieren: Das Verhältnis zwischen dem Gesamteinkommen des 1. Quartils und des 4. Quartils sank leicht von 42,8 Prozent auf 41,2 Prozent.

Milchbetriebe: Landwirtschaftliches Einkommen in Berg- und Hügeregion nur leicht gesunken

Die Preisausschläge auf den Weltmärkten haben sich auch auf die Schweiz ausgewirkt. So wurde den Produzenten je Kilogramm Milch im Jahr 2007 rund 70 Rappen bezahlt, 2008 waren es fast 78 Rappen und 2009 65 Rappen. Auch beim Weizen und Raps waren derartige Schwankungen zu beobachten.

Die Auf- und Ab-Bewegungen beim Milchpreis wirkten sich regional unterschiedlich auf die Einkommen der Milchbetriebe aus (vgl. Graphik 2). In der Talregion stieg das landwirtschaftliche Einkommen von 61'000 Franken im Jahr 2006 auf 77'500 Franken im Jahr 2008 und sank im Jahr 2009 wieder auf 60'000 Franken. In der Hügeler- und Bergregion waren diese Schwankungen viel weniger ausgeprägt. Hier wirkten sich die Direktzahlungen stärker stabilisierend auf die Einkommen aus, da deren Anteil an der Rohleistung höher ist als in der Talregion. So nahm in der Hügeregion das landwirtschaftliche Einkommen von 51'000 Franken im Jahr 2006 auf 59'500 Franken im Jahr 2008 zu und ging im Jahr 2009 auf 56'000 Franken zurück. In der Bergregion stieg das landwirtschaftliche Einkommen zwischen 2006 und 2008 von 47'000 Franken auf 53'500 Franken und sank danach 2009 auf 52'000 Franken. Die Schwankungen machen deutlich, dass Einkommensbeurteilungen auf dem Durchschnitt mehrerer Jahre basieren müssen.

Beschäftigung geht stärker zurück als Anzahl Betriebe

Die Zahl der Landwirtschaftsbetriebe ging in den ersten neun Jahren des neuen Jahrtausends insgesamt um rund 10'000 Einheiten von 70'537 auf 60'034 zurück, was einem Rückgang von 1,8 Prozent pro Jahr entspricht (vgl. Tabelle 1). Die Zahl der Beschäftigten in der Landwirtschaft verringerte sich in dieser Zeitspanne um rund 37'000 Personen von 203'793 auf 166'722. Dies entspricht einer jährlichen Abnahmerate von 2,2 Prozent. Gegenüber dem Jahrzehnt 1990-2000 betrug der absolute Rückgang der Betriebe rund die Hälfte und die jährliche Abnahmerate lag um 0,9 Prozent tiefer. Hauptgrund dafür ist, dass in den neunziger Jahren etwa 50 Prozent der Reduktion der Anzahl Betriebe auf den Rückgang der Kleinbetriebe mit einer Fläche bis 3 Hektaren zurückzuführen war. Das Potenzial zur Abnahme bei diesen Betrieben ist nun zum grossen Teil ausgeschöpft, was sich in der deutlich tieferen Abnahmerate zwischen 2000 und 2009 zeigt.

Aufgrund dieses Effekts war in den neunziger Jahren die prozentuale Abnahme der Betriebe im Vergleich zur prozentualen Abnahme der Beschäftigten in der Regel überproportional. Seit dem Jahr 2000 ist es umgekehrt. Die Anzahl der Betriebe nimmt im Vergleich zu jener der Beschäftigten weniger stark ab.

Gesundheit entwickelte sich bei Bäuerinnen und Bauern uneinheitlich

Das Bundesamt für Statistik (BFS) führt alle fünf Jahre eine Gesundheitsbefragung in der Schweiz durch. Befragt werden zufällig ausgewählte Personen aus der Bevölkerung, darunter auch Bauern und Bäuerinnen. Erhoben werden Daten zu Gesundheitszustand, Lebensgewohnheiten, gesundheitsrelevantem Verhalten, Gesundheitsvorsorge, Lebensbedingungen, sozialer Sicherheit und Inanspruchnahme von Leistungen des Gesundheitssystems (vgl. Graphiken 3 bis 5: „Selbstwahrgenommener Gesundheitszustand“, „Psychische Belastung“ sowie „Schmerzmittelkonsum“). Die Erhebungen fanden 1997, 2002 und 2007 statt.

Die Resultate der jüngsten Befragung von 2007 zeigen, dass bei den Bauern in den Bereichen Verhalten und Beteiligung am öffentlichen Leben teils eine Verbesserung (körperliche Aktivität, Teilnahme bei Organisationen), teils keine Veränderung (Ernährungsbewusstsein, Alkoholkonsum) festzustellen war. Positiv zu verzeichnen ist, dass die psychische Gesundheit der Bauern im Vergleich mit den übrigen Gruppen am besten war und sie auch am wenigsten an Schlafstörungen litten. Bei den Indikatoren, welche den allgemeinen Gesundheitszustand aufzeigen, verschlechterten sich der Body Mass Index und jener zum Rauchen; die selbstwahrgenommene Gesundheit hingegen wurde besser beurteilt als früher. Was den körperlichen Gesundheitszustand betrifft, ging es den befragten Bauern 2007 insgesamt etwa gleich wie zehn Jahre vorher. Negativ ist, dass Bauern häufiger als früher zum Arzt gingen und mehr Schmerzmittel konsumierten.

Mehrheitlich positiv bei den Bäuerinnen waren die Entwicklung bei der Teilnahme an Vereinsnähen und beim gesundheitsrelevanten Verhalten – Bäuerinnen trinken weniger Alkohol und rauchen auch weniger als die übrigen Frauen. Im Zeitvergleich und im Vergleich mit den anderen Gruppen war bei den Bäuerinnen 2007 hingegen der selbsteingeschätzte Gesundheitszustand am schlechtesten. Ebenso wurde die psychische Belastung als am höchsten bewertet. Eher positiv waren die Veränderungen bei der Inanspruchnahme von medizinischen Leistungen resp. der Einnahme von Medikamenten: Der Schmerzmittelkonsum war 2007 bei den Bäuerinnen insgesamt am tiefsten. Was den körperlichen Gesundheitszustand anbelangt, so nahmen die Rückenschmerzen sowie Schlafstörungen zwischen 1997 und 2007 etwas ab, die Kopfschmerzen sowie Schwäche, Müdigkeit hingegen etwas zu.

Die Gesundheit der Bauern und Bäuerinnen entwickelte sich von 1997 bis 2007 insgesamt uneinheitlich. Positive und negative Veränderungen bei den einzelnen Aspekten der Gesundheit hielten sich dabei etwa die Waage.

Fruchtbares Kulturland nimmt in der Schweiz laufend ab

Gemäss Arealstatistik (2005) gingen in den 12 Jahren zwischen den beiden Erhebungen 1979/85 und 1992/97 pro Sekunde 1,27 m² Land- und Alpwirtschaftsfläche verloren. Dies entspricht einem Areal von 482 km² – knapp der Grösse des Kantons Obwalden. 64 Prozent davon wurden für neue Siedlungsflächen beansprucht, vor allem gute Böden in den agronomisch günstigsten Lagen. 36 Prozent davon wurden, vorwiegend in steilen und ab- und hochgelegenen Lagen, zu Wald.

In der Zwischenzeit liegen die Daten der Arealstatistik 2004/09 von 16 Kantonen (ZH, BE, LU, OW, NW, ZG, FR, BS, BL, SO, SH, AG, VD, NE, GE und JU) vor. Sie zeigen, dass die Siedlungsfläche

weiter zunimmt (vgl. Graphik 6). Das Wachstum hat sich gemäss der Zwischenbilanz leicht abgeschwächt, von 12 Prozent zwischen 1982 und 1994 auf 9 Prozent zwischen 1994 und 2006. Trotzdem ist diese Entwicklung nicht nachhaltig: Die Siedlungsflächen und der Wald werden sich auch in Zukunft weiter ausdehnen und zusätzlich kommen steigende Raumbedürfnisse für die Fliessgewässer und Schutzgebiete dazu.

Phosphorüberschüsse: Im internationalen Vergleich steht die Schweiz gut da

Der Phosphor-Überschuss war anfangs der neunziger Jahren noch sehr gross (15 bis 20'000 t P) und hat bis ins Jahr 2000 auf rund 7'000 Tonnen Phosphor abgenommen (vgl. Graphik 7). Seitdem schwanken die Überschüsse von Jahr zu Jahr zwischen rund 5'000 und 7'000 Tonnen, ohne eine klare Tendenz in der Entwicklung aufzuzeigen. Die Mineraldüngerimporte bewegten sich in dieser Zeitperiode immer zwischen knapp 5'000 und gut 6'000 Tonnen Phosphor, während der Einsatz von Recyclingdünger von gut 3'000 auf knapp 1'000 Tonnen Phosphor zurückgingen. Die Futtermittelimporte bewegten sich in der gleichen Zeit zwischen 6'500 und knapp 8'000 Tonnen Phosphor, bei steigender Tendenz.

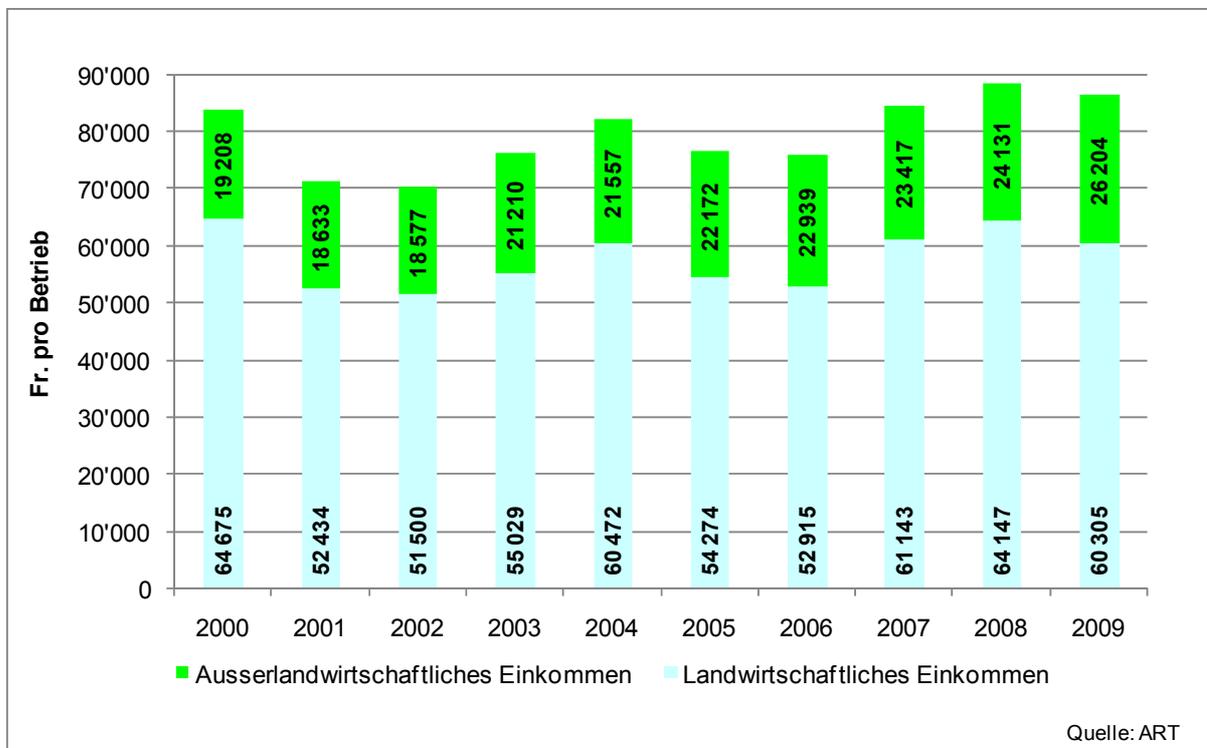
Die Phosphor-Effizienz berechnet sich aus dem Verhältnis zwischen Phosphor-Output (v. a. tierische und pflanzliche Nahrungsmittel) und Phosphor-Input (v. a. Futtermittel, Dünger). Im Idealfall läge das Verhältnis nahe bei 100 Prozent, da die Landwirtschaft bezüglich Phosphor sehr verlustarm arbeiten kann. Der Wert pendelt seit dem Jahr 2000 zwischen etwa 50 und 60 Prozent, nachdem er sich in den neunziger Jahren von rund 25 auf gut 50 Prozent verbessert hatte.

Die OECD veröffentlicht periodisch umweltrelevante Daten zur Landwirtschaft in den verschiedenen Ländern, so auch Angaben zu den durchschnittlichen Phosphor -Überschüssen pro Hektare landwirtschaftlich genutzte Fläche. In einer dieser Publikationen wird gezeigt, dass bis auf ganz wenige Ausnahmen alle Länder die Phosphor-Überschüsse im Zeitraum 1990/92 bis 2002/04 deutlich gesenkt haben (vgl. Graphik 8). Dabei liegen die mittleren Phosphor-Überschüsse der Schweiz 2002/04 klar unter dem Mittel aller OECD-Länder. Bei der von der OECD verwendeten Methode der Bodenbilanz wird die Differenz gemessen zwischen allen Einträgen an Phosphor (Hof-, Mineral- und Recyclingdünger, Luftdeposition) auf dem landwirtschaftlich genutzten Boden und den Austrägen aus dem Boden durch Nahrungs- und Futtermittel.

Kontakt/Rückfragen: Jürg Jordi, Leiter Fachbereich Kommunikation, Tel. +41 031 322 81 28

Anhang

**Graphik 1: Entwicklung der Einkommen der Landwirtschaftsbetriebe:
Mittel aller Regionen**



Graphik 2: Entwicklung der landwirtschaftlichen Einkommen der Milchbetriebe nach Regionen

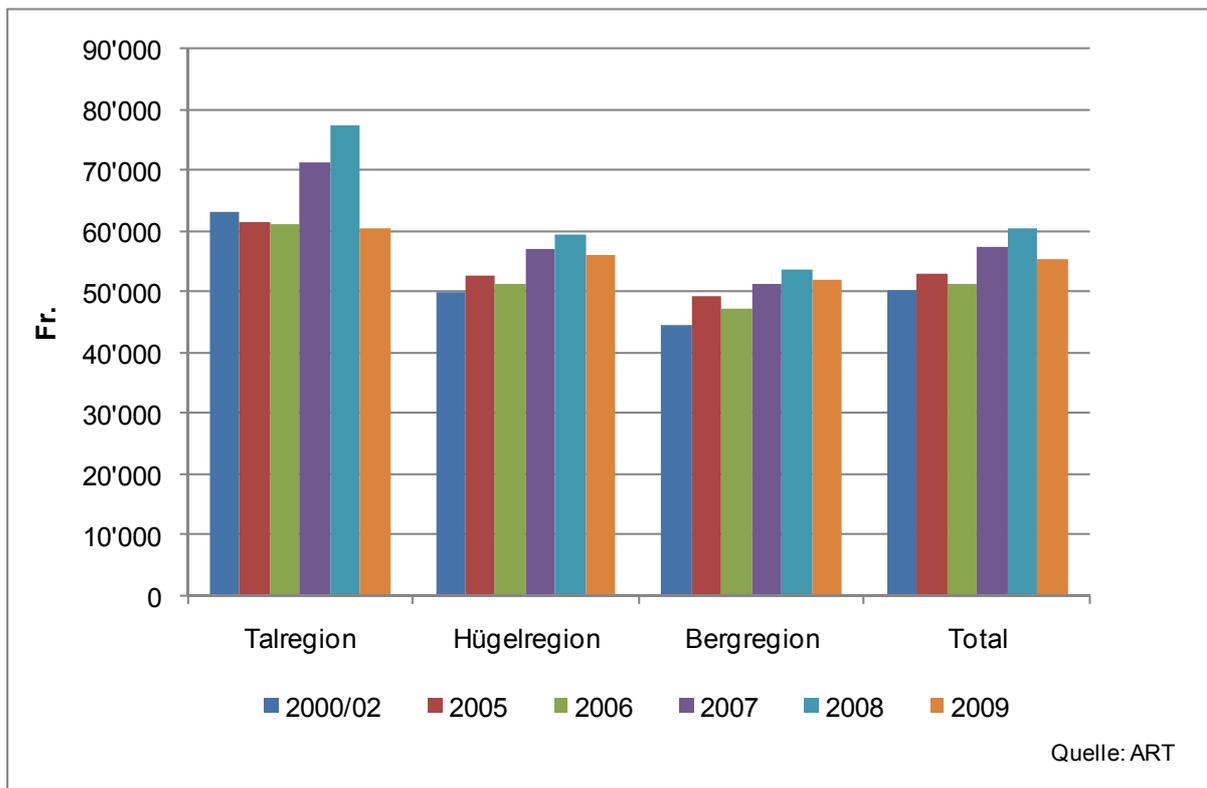
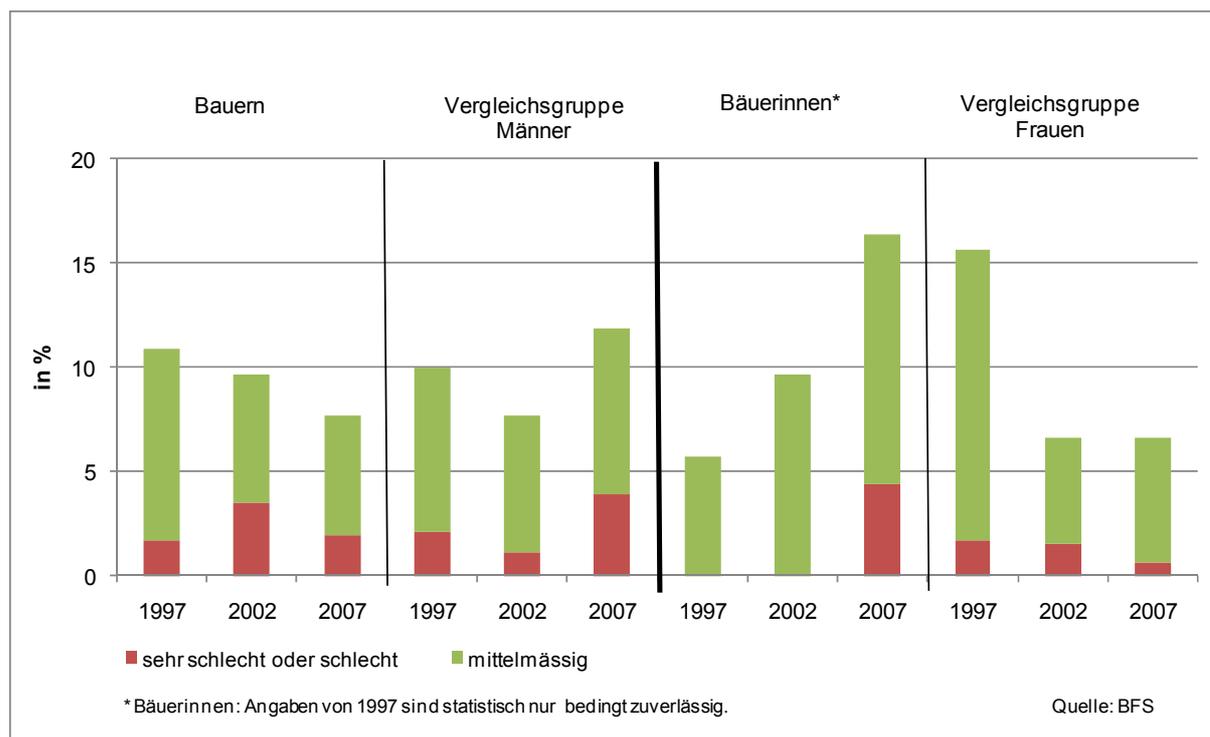


Tabelle 1: Entwicklung der Anzahl der Betriebe und der Beschäftigten

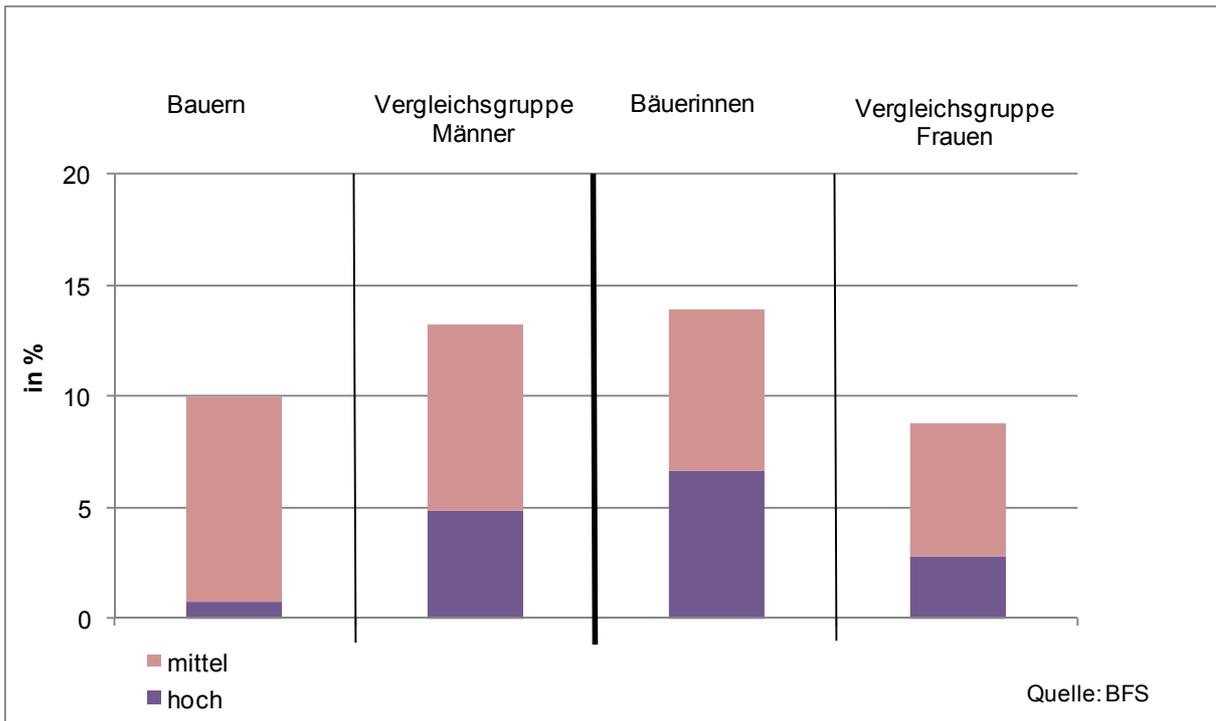
Merkmal	Anzahl Betriebe / Beschäftigte			Veränderung pro Jahr in %	
	2000	2008	2009	2000–2009	2008–2009
Betriebe	70 537	60 894	60 034	-1,8	-1,4
Talregion	31 612	27 009	26 708	-1,9	-1,1
Hügelregion	18 957	16 709	16 468	-1,6	-1,4
Bergregion	19 968	17 176	16 858	-1,9	-1,9
Beschäftigte	203 793	168 530	166 722	-2,2	-1,1
Vollzeit	95 995	75 550	73 445	-2,9	-2,8
Teilzeit	107 798	92 980	93 277	-1,6	0,3

Quelle: BFS

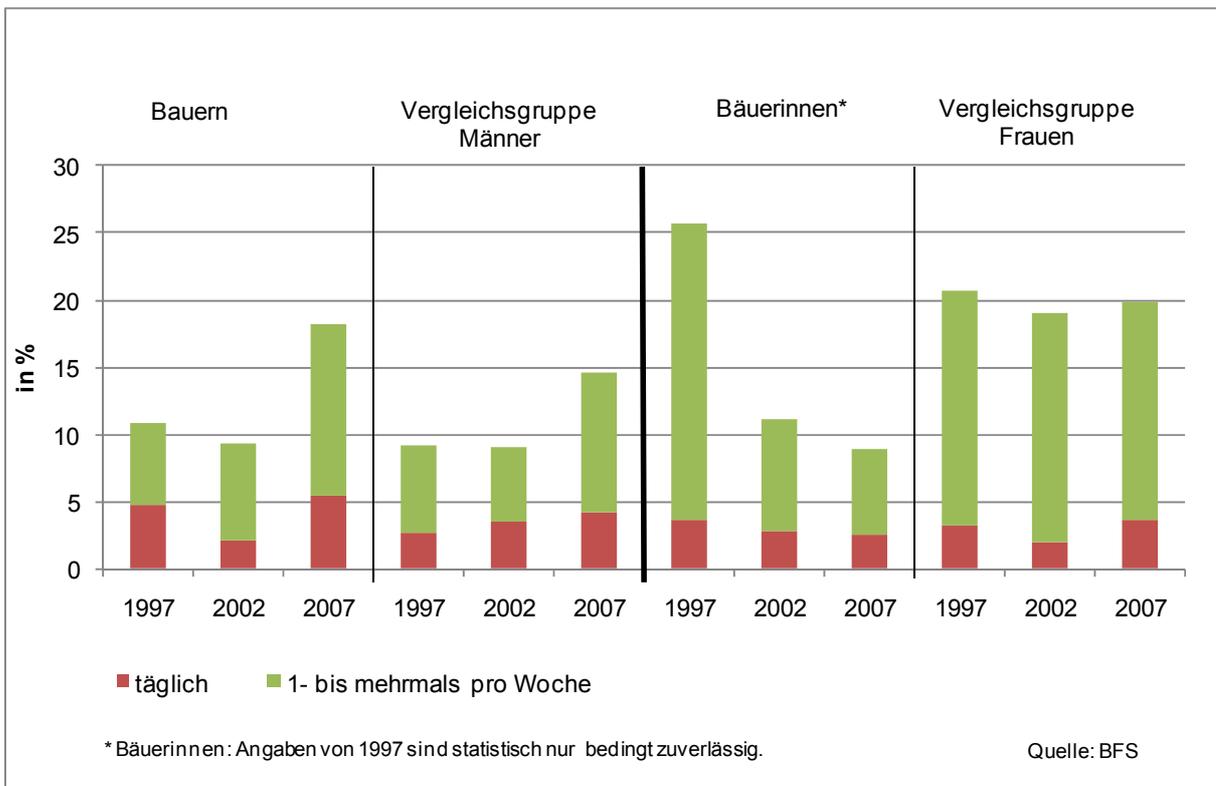
Graphik 3: Selbstwahrgenommener Gesundheitszustand



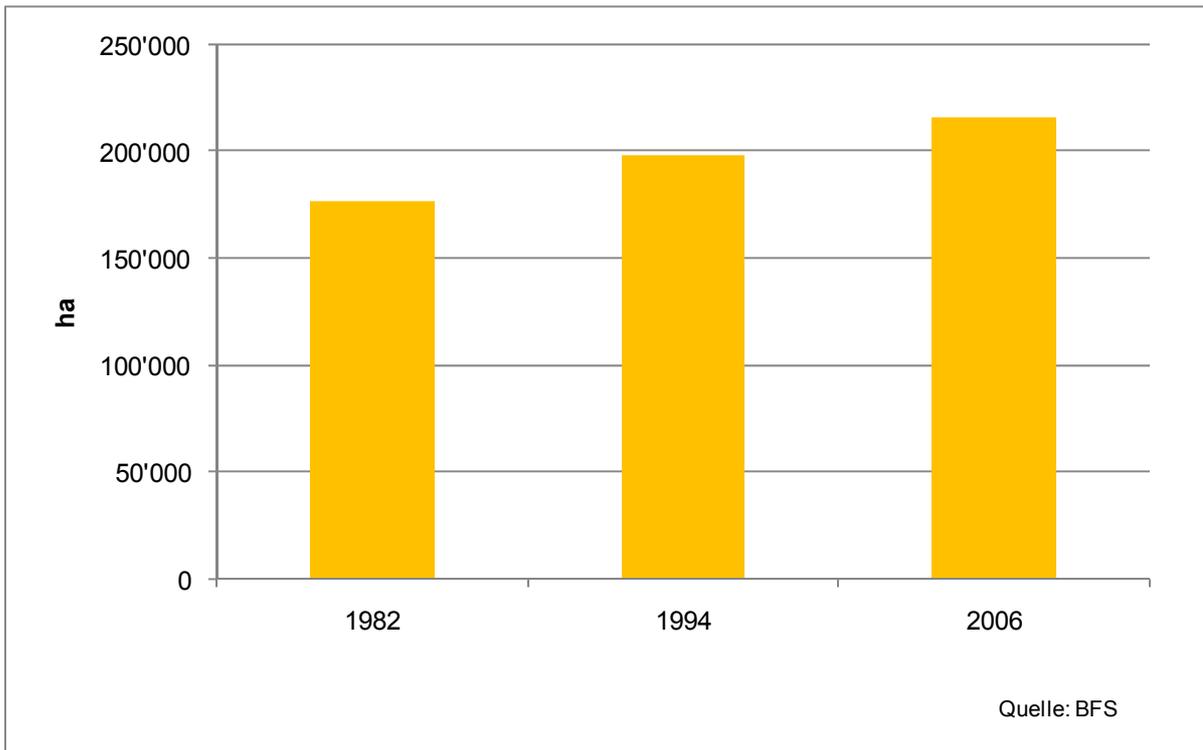
Graphik 4: Psychische Belastung (2007)



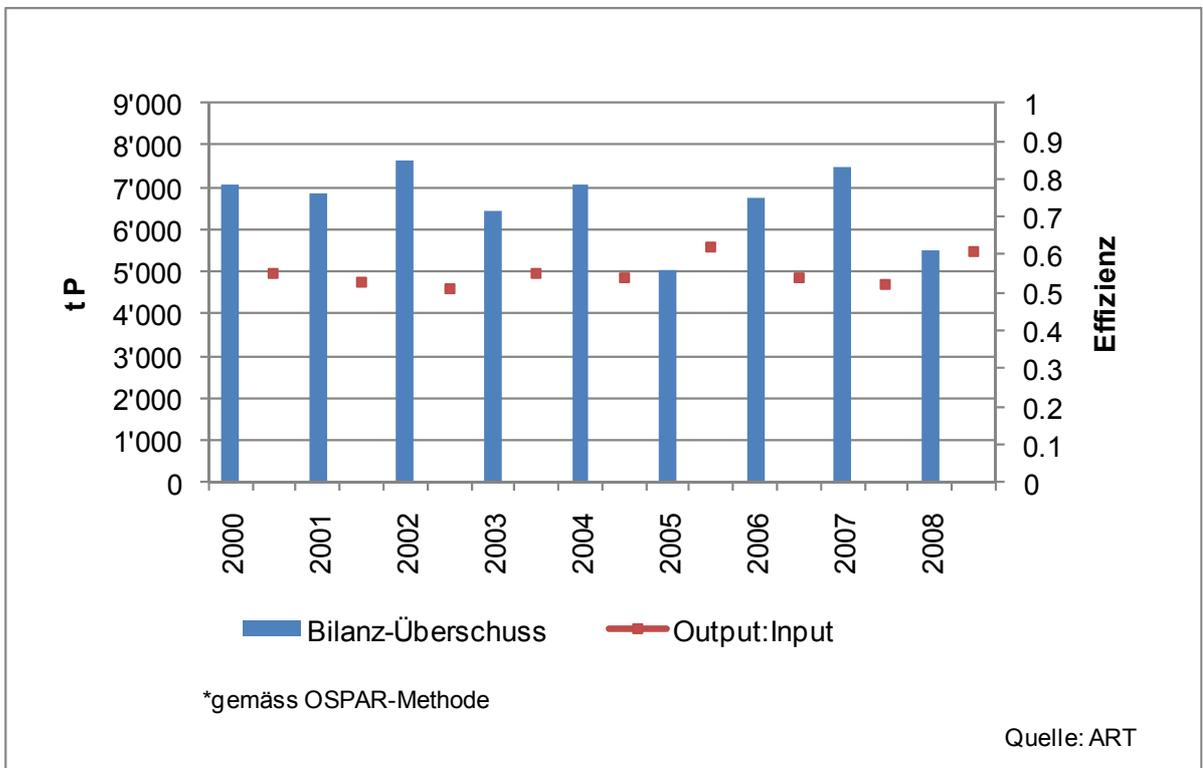
Graphik 5: Schmerzmittelkonsum (in der Woche vor der Befragung)



Graphik 6: Siedlungsflächen gemäss Arealstatistik 1979/85 – 1992/97 – 2004/09 (16 Kantone)



Graphik 7: Phosphor-Bilanz und -Effizienz*



Graphik 8: Internationaler Vergleich bei den Phosphorüberschüssen

